© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dieser letztere soll, wenn die Druckkosten durch Subskription gedeckt werden, mit Beginn des Jahres 1896 in Druck gegeben werden. Wir bitten deshalb diejenigen von unsern Mitgliedern, welche gesonnen sind, sich diesen Index zum ungefähren Preise von 2—3 Mark zu erwerben, ihre Adressen baldmöglichst Herrn Rendant Rohmer, Zeitz, mitzuteilen. Der Vorstand.

Das Steinrötel [Monticola saxatilis (L.)].

Von Othmar Reiser.

(Mit Buntbild.)

Seit dem Erscheinen des allerersten Aufsatzes über das Steinrötel in dieser Zeitschrift (in Nr. 1, Januar 1876) aus der Feder unseres unvergeßlichen Hofrates Liebe ist schon Vieles über das Leben des Vogels in der Gefangenschaft mitgeteilt worden, wie es eben bei einem so beliebten Stubenvogel nicht anders zu erwarten ist. Im Nachfolgenden will ich versuchen, auch das Leben in der Freiheit zu schildern, soweit es meine und anderer Beobachtungen möglich machen.

Das Vorkommen des Steinrötels in einer bestimmten Gegend festzustellen ist nicht schwer. Der melodische Gesang, das unruhige Wesen und das Fußfassen auf markant hervortretenden Punkten, wie Felsspitzen, Mauerkronen ꝛc., verraten bald die Anwesenheit dieses lieblichen Vogels, dessen Beschreibung bald gegeben ist.

Kopf, Kehle und Nacken sind beim alten Männchen schön aschgrau, ebenso der Bürzel. Auf letzterem stehen häufige schneeweiße Flecken von verschiedener Größe. Bei jüngeren Vögeln sind diese Färbungen dunkler. Der Rücken ist schwärzlichbraun, an den Federspitzen öfters mit lichteren Flecken. Die Schwingen sind dunkelbraun, im abgetragenen Zustande lichter werdend, mit helleren Säumen, die ganze Unterseite und — mit Ausnahme der beiden mittleren dunkelgrauen Federn — auch der Schwanz lebhaft rostrot.

Das Weibchen ist oben dunkelbraun mit graunweißlichen Flecken, an der Kehle gelblichweiß, weiter nach abwärts ins Rostrote ziehend und braun mit weiß gewellt.

Aehnlich dem Weibchen sind die jungen Vögel gefärbt, doch treten hier bei den Männchen bald grellere Farbentöne auf, die dann dem Vogel ein ungemein scheckiges Aussehen verleihen.

Die Iris ist rotbraun, der gestreckte Schnabel schwarz, die Füße dunkelbraun.

Ebenso wie in der Größe nimmt das Steinrötel auch in Lebensweise, Fortpflanzung und namentlich in seinen Bewegungen eine Mittelstellung zwischen Drosseln und Rotschwänzen ein.

Als echter Zugvogel trifft es in unseren Gegenden etwa Anfang April ein und siedelt sich sogleich an seinen Lieblingsplätzen an. In erster Linie werden felsige oder doch steinige Gegenden zum Sommeraufenthalt gewählt. Bei uns sowohl im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Chromolith. Gustav Leutzsch Nachf., Fr. Eugen Köhler, Gera-Reuss

(Monticola saxatilis L.)

Steinrötel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gebirge als in der Niederung, im Süden fast nur in Höhen von 500 bis nahe 1600 m.

Die drei südlichen Halbinseln Europas beherbergen wohl die Hauptmasse der unseren Kontinent bewohnenden Steinrötel. Aber auch der größte Teil des mittleren und südlichen Asiens, sowie der Norden Afrikas besitzt den prächtigen Sänger. In Griechenland ist es als Brutvogel wohl nur im Hochgebirge zu finden, so am Parnaß, wo Dr. Krüper wiederholt Eier sammelte, auf der Kiona und wahrscheinlich auch in den höheren Lagen des Peloponnes. Weiter nach Norden zu finden wir das Steinrötel als treuen Begleiter der Karstgegenden, sowohl der nördlichen Balkanländer als auch der südlichen Provinzen Oesterreichs. Oestlich von hier tritt es noch sehr häufig in den felsigen und gebirgigen Teilen von ganz Ungarn und des angrenzenden Galizien auf.

Weiter nach Norden wird der Vogel immer seltener und in Böhmen und Mähren beobachtete man ihn bisher nur an ganz bestimmten Lokalitäten.

In Deutschland ist das Steinrötel am häufigsten noch in Baiern zu finden, dessen Gebirge ziemlich viele Brutpaare aufweisen. Je einmal wurde es in neuerer Zeit beobachtet oder erlegt bei Metz, Arlesberg (Sachsen-Gotha), Bingen (Hessen), Andreasberg (Hannover); als Brutvogel angeführt für Sachsen bei Lindenau, für das Breslauer Thal und für den Westerwald.

In den angeführten Gegenden sucht sich das Steinrötel stets das wärmste und sonnigste Plätzchen aus. Wenngleich ihm niedriges Stranchwerk zwischen Felsen und Steinblöcken ganz erwünscht ist, so liebt es doch nicht wirklich buschreiche Oertlichkeiten und meidet vollends jede Waldgegend. Höchstens während der Zugzeit ist einmal ausnahmsweise ein solcher Vogel in einem heißen Baumschlage vorübergehend anzutreffen.

Immerhin bleibt es auffallend, daß dieser so sehr die Wärme liebende Vogel sich auch in unserem kalten Hochgebirge wohnlich fühlt, wie ich z. B. ein Brutpaar am 11. Mai 1884 auf dem zu dieser Zeit noch schneebedeckten Oetscher in Niederösterreich und erst vor wenigen Tagen (11. und 12. August 1895) mehrere Familien in dem unwirtlichen Gebirgsstocke Prenj (Hercegovina) in einer ungefähren Höhe von 1600 m antraf.

Stete Gesellschafter des Steinrötels sind die verschiedenen Arten der Steinschmätzer, das Hausrotschwänzchen und im Karste die Felsentaube.

Jedes Paar sucht sich nach der Ankunft im Frühjahre sein streng begrenztes Revier auf, und es übt auf den Naturfreund eine geradezu wohlthuende Wirkung aus, wenn zum ersten Male das alte Männchen seine flötende Strophe von einem Felsblock herab ertönen läßt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im erwärmenden Frühlingssonnenscheine vollführt es dann einen eigentümlichen Balzflug, indem es lerchenartig, mit lautem Gesang, emporsteigt und sich dann pfeilschnell mit angelegten Flügeln auf einen anderen in der Nähe befindlichen hervorragenden Punkt herabstürzt.

In der Umgebung solcher Plätze wird denn auch bald das Nest mit äußerster Vorsicht zusammengetragen. Sobald die Alten Nistmaterial im Schnabel haben, mustern sie scharf die ganze Umgebung, und wenn sich ein Mensch zeigt, so meiden sie oft stundenlang die unmittelbare Nähe des Nistplatzes und fliegen mit ängstlichem Piepen umher.

Je nach der Dauer des Winters richtet sich die Zeit des Nestbaues und Eierlegens von Ende April bis Mitte und sogar erst Ende Mai.

So erhielt Seidensacher am 29. Mai 1862 aus der Umgebung von Cilli fünf schon fast flügge Junge, während die Mehrzahl der von mir in Bosnien und der Hercegovina gesammelten Gelege erst Mitte Mai vollständig waren.

Aeußerst mannigfach ist die Wahl des Nistplatzes selbst. Die Regel sind Felsspalten und Querrisse an den Wänden, öfters auch bloß ein Vorsprung, der durch überhängendes Gestein gedeckt ist. Doch sind auch Nester in Mauerspalten von Ruinen, Festungen, Weinbergen ꝛc. keine Seltenheit, ja manchmal steht das Nest an Orten, wo man es gar nicht für möglich halten sollte. So fand Professor Szikla im vorigen Jahre in Ungarn ein Nest, welches ganz nach Art des Nestes des Hausrotschwanzes vollständig frei auf dem Querbalken eines täglich besuchten Gartenhauses lag.

Charakteristisch ist der lockere, mehr breite als hohe Bau des Nestes, welches sich übrigens seiner Form nach der Umgebung anpassen muß. Es besteht aus feinen Halmen und Wurzeln. Nur wenige Federn werden verwendet.

Das Gelege besteht in der Regel aus 5, oft aber auch aus 4 oder 6 Eiern. Dieselben sind intensiv grünlichblau, die Schale sehr zart mit mäßigem Glanz. Etwa die Hälfte der mir zu Gesicht gekommenen Gelege war einfarbig, die andere Hälfte aber mehr oder weniger mit feinen rotbraunen Tupfen versehen. Im vergangenen Jahre erlangte Herr Fr. Cerva in Budapest ein Steinrötel-Gelege, welches so dicht mit intensiv rötlichen Pünktchen versehen ist, wie das sonst nur bei wirklichen Drosseln vorzukommen pflegt. Derselbe vorzügliche Sammler überließ mir vor Jahren ein ebenfalls aus der Umgebung von Budapest stammendes Steinrötel-Gelege, welches in höchst auffallender Weise die walzenförmige Form der Eier des Mauerseglers (Micropus apus) aufweist, während die normalen Eier schön eigestaltig zu nennen sind. Ich entnehme meinen Notizen als Durchschnittsmaß von vier typischen Exemplaren: Länge 26,8 mm, Breite 19,1 mm und 30,5 cg Gewicht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es ist noch sehr ungewiß, ob zwei Bruten in einem Sommer ohne Störung der ersten wirklich vorkommen.

Zwei Fälle sind mir bekannt geworden, in denen ein Kuckuk sein Ei in ein Steinrötelnest abgelegt hat: Der erste durch Graf Wodzicki im Jahre 1853 in den galizischen Karpathen festgestellt, der zweite erst wieder 1894, indem Dr. J. v. Madarasz ein reinweißes Kuckuksei mit dem Neste und Gelege unseres Vogels aus der Umgebung von Budapest erhielt.

Sobald die Jungen aus den Schalen gefallen sind, werden sie von den Alten rastlos, aber mit der größten Vorsicht mit Futter versehen. Trotzdem gelingt die Auffindung des Nestes mit Jungen weitaus leichter, als wenn noch Eier darinnen liegen.

Selbst wenn die Jungen schon flügge sind, halten sich die alten Vögel noch in der Nähe auf und warnen sie durch einen kläglichen, leisen Pfiff vor Gefahr.

Die Nahrung der Alten wie der Jungen besteht in Ameisen, Würmern, kleinen Schnecken, dann vor allem in Mücken und Fliegen. Das meiste Futter scheint das Steinrötel von dem Boden aufzulesen, indem es amselartig hüpfend einen großen Teil des Tages hier zubringt.

Etwa von August an zerstreut sich die Familie in der weiteren Umgebung des Brutplatzes und die alten Vögel sind dann auffallend selten zu sehen, während die jungen durch ihre Dreistigkeit leicht eine Beute der Sonntagsjäger werden, wie überhaupt das arme Steinrötel verhältnismäßig leicht zu beschleichen und zu beschießen ist. Angeschossene dagegen sind in dem spaltenreichen Terrain ihres Aufenthaltes beinahe stets verloren.

Da ohnehin dem Vogel durch Wegnahme der Jungen arg nachgestellt wird, so sollte doch kein Schütze ohne besonderen Zweck auf den reizenden Vogel schießen.

Es ist bekannt, daß in den südlichen Alpenländern, namentlich in Istrien und Krain, ein bedeutender Handel mit jungen Steinröteln getrieben wird. Noch mehr Vögel dürften aber in Ungarn im Komitate Trentschin-Teplitz auf den Markt gebracht werden, wo allein der Hotelier Schwarz alljährlich die Jungen von über 100 Brutpaaren verkauft, und zwar die Männchen das Stück um 5 fl.

Die von meinem Freunde Ewald Arndt schon vor längerer Zeit hergestellte Abbildung zeigt ein altes, singendes Männchen in charakteristischer Umgebung. Es ist durch Zufall nahezu eine haargenaue Wiedergabe eines Teiles des hohen Velež (sprich Welesch) bei Mostar, woselbst der flötende Gesang zahlreicher Steinrötel bis in seine höchsten Lagen zur Freude des Wanderers ertönt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Reiser O.

Artikel/Article: Das Steinrötel [Monticola saxatilis (L.)]. 262-265